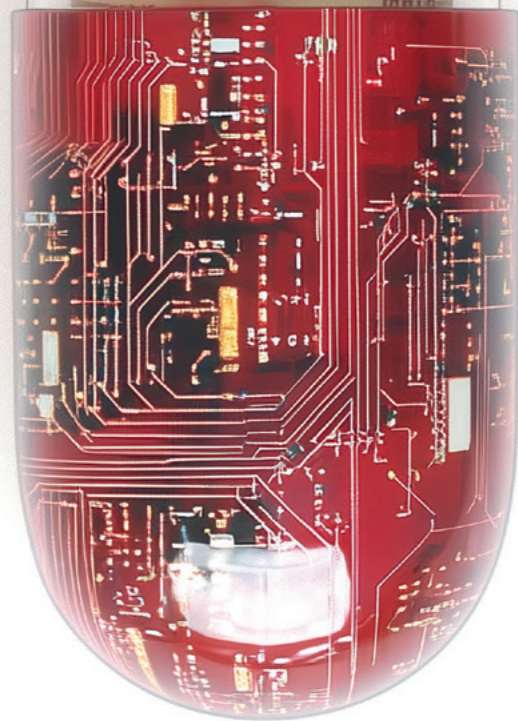


# Gesundes Wachstum fürs Vermögen



Aktien des Gesundheitssektors haben Zukunftspotenzial, dafür steht schon der demografische Wandel mit seinen Herausforderungen. Eine Überdosis sollte allerdings auch bei solchen Unternehmensanteilen vermieden werden.

**J**ahre und Jahrzehnte lang haben wir ganz hübsch zugelegt. Dieser Eindruck stellt sich ein, wenn man die Länge der Betten im Museumsdorf Volksdorf in Augenschein nimmt: Unsere Vorfahren waren wohl eher kurz geraten. Aber, weit wichtiger, auch die Lebenserwartung hat zugenommen – vor rund 150 Jahren betrug die durchschnittliche Lebenserwartung hierzulande für Männer 35,6 Jahre und für Frauen 38,5 Jahre. Heute liegen diese Werte laut der allgemeinen Sterbetafel 2021/2023 bei 78,2 Jahren (Männer) beziehungsweise 83,0 Jahren (Frauen).

Was für eine Errungenschaft, da zeigt sich Fortschritt – wissenschaftlicher wie wirtschaftlicher – von seiner beeindruckendsten Seite! Ja, sicher, aktuell müssen wir Bausteine wie die Pflege angehen, sollten Fehlansätze und überbordende Bürokratie in der medizinischen Versorgung zurückfahren. Aber für mich persönlich kann ich feststellen, dass ich mit unserem Gesundheitssystem immer glücklich gewesen bin.

Dabei hat sich das Thema Gesundheit in unserer Gesellschaft längst über das medizinische Kernfeld hinaus ausgeweitet, die Ernährung ist in den Fokus gerückt ebenso wie die Bewegung. Und auch unser Sozialleben, das ist mittlerweile durch Studien belegt, ist ein Gesundheitsfaktor – intakte Sozialkontakte zählen etwa zu den wirkungsvollen Gegenmitteln gegen Demenz. Womit nicht gesagt sein soll, dass es die Teilnahme an Online-Partnerschaftsvermittlungen auf Rezept geben sollte.

Und mit Gesundheit lässt sich von jeher Geld verdienen. Schon der Top-Mediziner des 16. Jahrhunderts Paracelsus strich beachtliche Honorare ein, man könnte geradezu behaupten, er habe sich auch finanziell gesund geforscht. Daran lässt sich grundsätzlich kein Anstoß nehmen: Wer liefert, verdient es, bezahlt zu werden – und das erst recht, wenn es um die Ware Gesundheit geht.

Natürlich kann, wenn es um dieses wichtigste Gut im Leben geht, kein marktliberaler Ansatz im Vordergrund stehen. Da gibt es

notwendige Regulierung, angefangen von der Arzneimittelzulassung durch das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte bis hin zur Gebührenordnung für Ärzte. Zugegeben, bei letztgenannter Bundesrechtsverordnung lässt sich über Gewichtungen streiten, die Frage aufwerfen, ob ärztliche Kompetenz und Beratung nicht höher und dafür manch technische Leistung geringer bewertet werden sollte, aber nichts desto weniger bedeutet diese Gebührenordnung einen Schutz der Patienten, wenn auch zu Lasten eines freien Marktes. Was dieser konkret bedeutet, kann zumindest ansatzweise erkunden, wer sich in einem Medical Center in den USA eine klaffende Schnittwunde mit sechs Stichen nähen lässt und für die knapp dreißigminütige Behandlung je nach Bundesstaat und Träger an die 3.000 Dollar Honorar zahlen muss.

Doch auch ohne solche Exzesse steht der Gesundheitssektor für gesunde Gewinne und außerdem geht es hier in unserer alternden Gesellschaft um eine Wachstumsbranche. Mittlerweile kommt es nicht nur darauf an, ein hohes Lebensalter zu erreichen, sondern dieses Alter bei guter Gesundheit zu erleben. Die medizinische Forschung legt jetzt schon ein Schwergewicht auf die mögliche Vermeidung oder doch deutliche Hinauszögerung von Gebrechlichkeit – ein zentrales Thema angesichts der demografischen Entwicklung.

Dazu nur ein Beispiel: Die Europäische Arzneimittelagentur EMA empfiehlt neuerdings ein erstes Medikament gegen Alzheimer für die Zulassung. Eine Revolution zeichnet sich da ab, denn mit diesem Pharmazieprodukt könnten erstmalig ursächliche Prozesse im Gehirn angegangen werden, nicht nur Symptome dieser tückischen Erkrankung.

Die forschenden Arzneimittelhersteller werden mit derartigen Präparaten beträchtliche Gewinne erzielen können. Die Produzenten von Generika, Medikamenten, deren Patentschutz abgelaufen ist, erzielen gewöhnlich deutlich geringere, aber auskömmliche Margen – das gilt zumindest für die meisten Absatzmärkte, wenn seit einiger Zeit auch nicht mehr unbedingt hierzulande.

Bilder: Merlin Nolte / Midjourney (2), Merlin Nolte



**Bernd Schimmer** ist Chef-Investmentstrategie der Haspa. Trotz aller Unkenrufe ist er persönlich glücklich mit dem deutschen Gesundheitssystem.



Aktuelle Berichte, Analysen und Hintergründe zum Kapitalmarkt sowie volkswirtschaftliche Prognosen finden Sie auf unserer frisch renovierten Online-Präsenz [haspa-kapitalmarkt.de](https://haspa-kapitalmarkt.de)

Weitere bedeutende Felder der Gesundheitsindustrie mit gehörigem Zukunftspotenzial sind die Medizintechnik und die Biotechnologie. In lebhafter Erinnerung ist hier den meisten das börsennotierte deutsche Biotechnologieunternehmen Biontech und das US-amerikanische Moderna. Dabei fallen diese Erinnerungen durchaus zwiespältig aus: Zum einen kommen uns bedrückende Pandemiezeiten in den Sinn. Zum anderen stellen sich Hochgefühle ein – besonders bei Investoren, die im Jahr 2021 am Höhenflug der Kurse dieser Unternehmen partizipieren konnten.

Jeder Anleger muss sich bewusst sein, dass Investitionen am Aktienmarkt immer Verlustrisiken bergen. Im schlimmsten Fall kann das komplette investierte Kapital verloren gehen. Auch wenn die Unternehmen der Gesundheitsindustrie durch die demografische Entwicklung Aufwind erleben werden, bleibt dieses Risiko bestehen. Man kann bestenfalls auf diesem Sektor in einem wohlbalancierten Portfolio einen klaren Akzent setzen, sollte aber kein Übergewicht erzeugen. Denn auch hier gilt: Starkes Übergewicht ist ungesund. Während sich die großen forschenden Pharmaunternehmen trotz ablaufender Patente ebenso wie die weitergehende Medizintechnikbranche eher durch Kontinuität auszeichnen, liegt das (riskantere) Wachstum eindeutig in der Biotechnologie, wo per se schon eine breite Streuung zur Vermeidung der Einzelwertrisiken anzuraten ist. ■